

## Das Wesen der Gebänderten Hornschnecke

[Dies ist ein Auszug aus einer Erzählung von Hatsoðlh, einer Ältesten von den Leehe-Eepiden. Dieses Volk lebt seit vielen Jahrhunderten auf der Insel Haazhu südlich der Hnolþayn-Halbinsel, machte aber erst vor wenigen Jahrzehnten die Bekanntschaft der in unmittelbarer Nähe lebenden Quogga vom Volk der Gebänderten Hornschnecke. Dies liegt natürlich daran, dass diese Wesen in den Tangwäldern vor der Insel leben und selten bis an den Strand kommen, an den die Leehe in mehreren Tagesreisen ziehen, um wertvolle Muschelschalen und Schneckenhäuser zu sammeln. Diese Erzählung nun, berichtet von den ersten Kontakten der beiden Gemeinschaften, die durch Hatsoðlh, damals noch Strandsammlerin, und den mittlerweile verstorbenen Jäger Der-zum-Grund-sieht geknüpft wurden. Wie sie sich langsam kennenlernten, der Quogga die Sprache der Eepiden lernte und Hatsoðlh nach vielen Treffen am Strand mit zu seinem Dorf nahm. Im Folgenden erinnert die Älteste sich an den Tag, an dem sie von der Geschichte des Dorfnamens der Quogga erfuhr.]

„Neben all diesen neuen Eindrücken, die mein Weltbild erschütterten, den Neuigkeiten, die das Leben unseres Volkes für immer verändern würden, und den tagelangen Diskussionen im Rat spukte mir ein Gedanke über all die Zeit bis nach der Rückkehr ins Dorf im Kopf umher. Ein Gedanke von so monumentaler Unwichtigkeit, dass ich mehr als einmal meine Gefährtinnen erschreckte, weil ich laut über mich selbst lachte, während wir durch den Wald glitten. Und doch ließ er mich nicht los und ich beschloss ihn bei unserem nächsten Treffen anzusprechen: Was hatte es mit dem seltsamen Namen auf sich, den die Leute der Gebänderten Hornschnecke ihrem Hauptort gegeben hatten? Und die Antwort übertraf all meine Erwartungen.

Unser nächstes Treffen führte mich zu meiner Enttäuschung nicht noch einmal in die Welt der Tangwälder und schwarzen Schluchten, doch ich war versöhnt von den üblichen Geschenken und der Erklärung, es ginge dabei um meine eigene Sicherheit. Und ich stimmte zu. Weder die Quogga, noch ich wollten ein weiteres Beinahe-Ertrinken aufgrund von Neugier und Selbstüberschätzung erleben. Nachdem wir den Abend im seichten Wasser liegend mit Gesprächen über Handel, Politik und Kultur verbracht hatten, fragte ich schließlich in eine längere Pause hinein, was mich schon so lange unter den Krallen juckte. Der-zum-Grund-sieht sah mich einen Moment verwundert an und dann klackerte er mit seinem Schnabel und all seine Arme ringelten sich vor Vergnügen. Das war seine Art zu lachen. Bald jedoch begann er zu erzählen und das Muster auf seinem Gesicht wurde blass, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Mittlerweile habe ich gelernt, dass dies der hohen Zischstimme in unserer Kultur entspricht, wenn wir – ja, wie ich jetzt – eine große Geschichte erzählen.

Er erzählte mir, dass der Ort nach einem Quogga benannt sei, der vor acht oder neun Generationen in einem Dorf vor der Nordspitze der Insel gelebt habe. Der Name dieses Quogga war Der-die-Schnecken-weckt. Ein typischer Name nach den üblichen Gepflogenheiten, wie mir mein Freund erklärte. Das Kind müsse wohl in den frühen Morgenstunden geboren worden sein, in denen zum ersten Mal nach den großen Schnecken geschaut werde und sie gefüttert würden. Solche Schnecken gäbe es in ihrem Dorf nicht, aber im Norden seien sie ein wichtiger Teil der Ernährung. Und er erzählte mir das Folgende: Der-die-Schnecken-weckt wurde nun in seiner Jugend mit der Anrufung vertraut und dem Umgang mit den Geistern des Meeres. Er war ein Naturtalent und lernte rasch und selbstständig und machte sich bald einen Namen mit geschickter Strömungsmanipulation, welche die Siedlung das ganze Jahr hindurch warm hielt und nahrhafte Sedimente für den Algenanbau verteilte. Wie es dem Erfolg eigen ist, zog er viel Bewunderung auf sich, aber auch Missgunst. Es entwickelte sich eine Rivalität zwischen dem Wunderkind und dem alteingesessenen Geisteranrufer, der nach der Wiedererlangung seiner früheren Verehrung trachtete. Immer wieder forderte er den Jungen heraus und initiierte Wettbewerbe, bei denen er sich im Vorteil sah. Doch immer wieder fand sein Rivale schnellere Wege und elegantere Lösungen. Der-die-Schnecken-weckt wurde ungeduldig und begann den Alten zu verhöhnen, um ihn zur Aufgabe zu bringen, und jener sah seinen einzigen Ausweg darin, bössartige Gerüchte über den Jungen zu verbreiten. Bald war in aller Munde, dass das Wunderkind seine Gabe aus einem Bund mit Dämonen erhalten habe und wenn auch nicht viele daran glaubten, war dies doch zu viel für Der-die-Schnecken-weckt und in seinem Zorn auf den alten Geisteranrufer befahl er einer seewärtigen Strömung, den ganzen Hof seines Rivalen hinweg zu spülen. Doch Elementargeister sind launische Wesen. Vielleicht spürte dieser den Zorn seines Anrufers und vielleicht war er auch bereits mit

dem bisherigen Geisteranrufer der Gegend im Bunde. Jedenfalls wandte er sich gegen Der-die-Schnecken-  
weckt und dieser wurde auf der Stelle selbst mitsamt seiner Wohnstatt ins Meer hinausgewaschen.  
Ich hatte gebannt gelauscht und war nun ganz ergriffen von einem Gefühl der Abneigung gegen eine solche  
Ungerechtigkeit, denn als solche empfand ich diesen Ausgang. Ich ereiferte mich, dass der junge  
Geisteranrufer seiner Gemeinschaft so viel Gutes gebracht hatte und ihm lediglich Jähzorn im Angesicht  
fortgesetzter missgünstiger Angriffe zur Last gelegt werden konnte. Mein Freund stimmte mir zu, seine sei  
eine tragische Geschichte und er erzählte weiter, dass Der-die-Schnecken-weckt tatsächlich überlebte, auch  
wenn niemand mehr damit gerechnet hatte. Nach vielen Wochen kam er eines Morgens zurück ins Dorf, zur  
Stunde, da die Schnecken aufwachten. Doch er war mager und abgekämpft und auch im Geiste trug er die  
Wunden vieler entbehrungsreicher Tage. Er lebte noch viele Jahre und nicht ohne loyale Freunde inmitten  
seiner Gemeinschaft, doch er setzte sein Handwerk nicht fort und war an Körper und Geist nie mehr  
derselbe.

Welche bösen Zungen schließlich aus seinem Namen ein geflügeltes Wort machten, sei ungewiss, doch Der-  
zum-Grund-sieht verdächtigte den alten Rivalen, und vermutete er hätte es trotz seiner wiedergewonnenen  
Stellung nicht lassen können, seinem unterlegenen Widersacher eine zusätzliche Schmach anzutun.  
Innerhalb weniger Generationen sei der Ausdruck „die Schnecken wecken“ zur Bezeichnung eines  
selbstverursachten Unglücks, einer aus Bösartigkeit begangenen Torheit geworden, insbesondere, aber  
längst nicht mehr nur durch Geisteranrufungen, und habe sich im gesamten Sprachgebiet verbreitet.  
Wieder protestierte ich und versuchte, das geschundene Wunderkind gegen diese Schmähung seines  
Namens zu verteidigen, doch Der-zum-Grund-sieht tat dies mit der Bemerkung ab, dass es sich nun eben  
um eine gewöhnliche Wendung in ihrer Sprache handele und die meisten bei seiner Benutzung nicht mehr  
an den Ursprung dächten. Außerdem hätte ich doch gefragt, wie ihre Siedlung zu diesem Namen gekommen  
sei. Ob ich gar nicht neugierig wäre.

Das war ich natürlich und bat ihn freundlicher, mit seiner Geschichte fortzufahren. Mit der neuen  
Bedeutung dieses Namens versprach sie einen spannenden geschichtlichen Hintergrund des Dorfes zu  
liefern. Und Der-zum-Grund-sieht enttäuschte mich nicht. Das Schädelmuster in seinem Gesicht war kaum  
noch von der grünlich-braunen umgebenden Haut zu unterscheiden, als er mir von einem Vorfall berichtete,  
der sich vor drei Generationen ereignet haben sollte. Seine Großmutter habe es als Kind miterlebt und an  
manchen langen Abenden davon erzählt, wie ihr Bruder beinahe in den Trümmern ums Leben gekommen  
war. Zu jener Zeit habe es eine besonders große Menge der riesigen räuberischen Robben gegeben, die  
auch wir sicher alle aus den Berichten unserer Eltern kennen. Für unsere das Meer bewohnenden Freunde  
war diese Plage jedoch ungleich gefährlicher, da die Umgebung eine solche Vielzahl großer Räuber  
eigentlich nicht ernähren konnte. So kam es immer häufiger auch zu Angriffen auf Quogga. Sie gingen  
zunächst glimpflich aus, aber es dauerte nicht lang, bevor sie auch zu Todesfällen führten. Die frühen  
Quogga-Siedler zogen sich deshalb auf eine Klippe an einem schwarzen Abgrund zurück, wo sie sehr nah  
unter der Oberfläche lebten und eine Felswand im Rücken hatten. In dieser Position hofften sie, vor den  
jagenden Robben sicher zu sein, doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. In ihrer Verzweiflung wandten sie  
sich an ihren Geisteranrufer und baten ihn, die Strömung vor dem Abgrund möge derart reißend werden,  
dass die Angreifer keine Möglichkeit hätten, zu ihnen durchzudringen und sie auf der Klippe in Frieden  
leben könnten. Nachdem letzte Bedenken durch einen weiteren Todesfall ausgeräumt wurden, rief der  
Geisterkundige die Macht der Ströme an und erzielte auch tatsächlich den gewünschten Effekt und ein  
Mahlstrom schützte fortan die offene Seite der Siedlung. Doch nach wenigen Wochen schon hatte sich die  
wilde Strömung, von der Gebänderten Hornschnecke unbemerkt, durch die Substanz der Klippe unter ihnen  
gefressen. Von mehreren Abbrüchen an der Kante vorgewarnt ließen die Bewohner den Strom ruhen, doch  
es war zu spät. Es grenzt an ein Wunder, dass in dem folgenden Hangrutsch nicht noch weitere Todesopfer  
zu beklagen waren. Alle Bewohner, die sich zu der Zeit im Ort befunden hatten, flohen rechtzeitig ins offene  
Meer, welches die Quogga sonst meiden wie die Schuppenfäule, und beobachteten von dort, wie ihr ganzes  
Dorf unter den Klippen begraben und in die Tiefe gezogen wurde.

Jede Schuppe meines Körpers schien zu vibrieren, während mir die Bilder im Kopf umherwirbelten. Mein  
aufgewühltes Gemüt beruhigte sich erst allmählich, nachdem ich den Blick meines Freundes bemerkte, der  
mich ansah, als ob er sehr mit sich und dem Effekt, den seine Geschichte auf mich gehabt hatte, zufrieden  
wäre. Er stimmte mir in vielen meiner spontanen Gefühlsäußerungen zu und bestätigte, dass die Generation  
seiner Großeltern von diesen Erfahrungen ihr Leben lang mitgenommen war. Aber mit einem spielerischen  
Aufleuchten seiner Schädelfarbe erklärte er mir, dass das Volk der Gebänderten Hornschnecke in jedem

Unglück auch eine Chance sehe. Niemand war ernsthaft zu Schaden gekommen und die Robbenpopulation hatte sich in den vorangegangenen Wochen normalisiert oder zumindest weiter verteilt. Die Anrufung hatte in diesem Sinne also ihren Zweck erfüllt und da die Leute der Gebänderten Hornschnecke sich nicht zu schade für Selbstironie waren, wie ich heute aus ganzem Herzen bestätigen kann, nannten sie ihr Dorf nach dem Wiederaufbau Wo-man-Schnecken-weckt.“